

Melcher Zeitung

Einzelnnummer 10 Pfennig



Verlags- und Anzeigenverwaltung:
Königsplatz 23 (Ecke)
Redaktion und Geschäftsstelle:
Pariserstraße 4 (Hof Hof)

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80; die Zustellungsgebühr durch den Postboten beträgt vierteljährlich 42 Pfg. mehr.

Anzeigen:
die einfache Zeile 20 Pfg.
Werktagen:
die Zeile in der ersten 50 Pfg.

Nr. 298.

Miel, Dienstag den 22. Dezember 1914

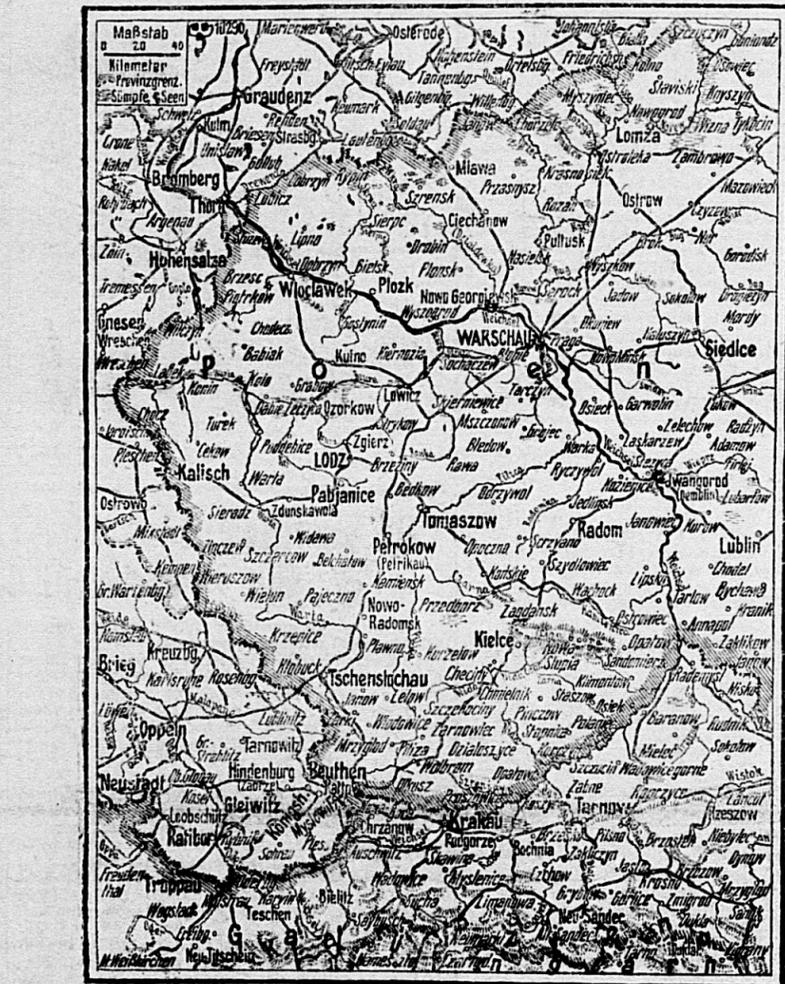
XXXIV. Jahrgang.

Rußland in der Defensive.

Die Folgen des Krieges in Polen schildert der militärische Mitarbeiter des „Berliner Bund“ wie folgt: Die größte Entscheidung, die der Krieg bisher gebracht hat, ist nach unserer Voraussage das prächtige Mandat der Hindenburgischen Frontenoffensive, die nicht nur glänzend ist, sondern die auch im Süden und Westen der Verbündeten-Armeen die Offensive der Russen zu erlösen vermochte. Auch bei vorsichtiger Beurteilung der Ergebnisse der Schlacht in Polen und Galizien, die am 10. November eingeleitet, am 12. Dezember bei Wloclawek die erste strategische Entscheidung brachte und also über einen Monat gedauert hat, wird man von einem vollständigen Zusammenbruch der entscheidenden russischen Offensive nach Westen sprechen können. Diese war nach unserer Auffassung schon am 7. Dezember in der Wurzel geknickt. Jetzt ist sie vollständig zusammengebrochen. Als die Russen den Hindenburgischen Offensivplan überführten, führte die geniale Benutzung der inneren Linie die notwendigen Verstärkungen zu und befähigte die Deutschen, das Ueberquellern der russischen Massen abzuwehren. Ueberall traten den Russen rechtzeitig Verstärkungen der operativen Bewegungen entgegen, um dort hart zu sein, wo die Entscheidung fiel. Hätten die Russen so lange, bis die österreichische Jangge südlich von Przemyśl sie einschloß, und an der Bura-Wandlung herumgriff, ausgeschaltet, während der Vortritt in ein tiefergehendes Schicksal der russischen Massen ermöglicht hätte, so wäre ein Rückzug auf San und Weichsel unmöglich gewesen. Soweit ließ es Nikolai Nikolajewitsch und sein Generalstab indessen nicht kommen. Aber hart jermüht trat Rußlands Hauptmacht den Rückzug an. Es ist anzunehmen, daß die Russen überall Aufstellungen vorbereitet, aber auch, daß die Verbündeten den Feind in Haufe von Mann und Rohr daran sehen werden, um dem Gegner an der Klinge zu bleiben. Es ist fraglich, ob die Russen nun nach der Schlacht, welche wir als die größte der Weltgeschichte und im Zusammenhang der russischen Entscheidungen mit der strategischen Operation als eine der genialsten Kriegshandlungen aller Zeiten betrachten, noch einmal dem Gegner stand halten. Bald Rußland hinter der Weichsel noch einmal Heere zusammen, wozu es keine Menschenseelen noch lange befähigen, so wird ihm doch so viel Moral fehlen, um nochmals mit Aussicht auf Erfolg den zweimal gescheiterten Versuch, den Krieg auf Berlin und Wien vorzutragen, ins Werk zu setzen. Solange wir keinen Einblick in die inneren Verhältnisse der russischen Armee haben, bleibt die Schlussfolgerung offen, ob die russische Generalseoffensive endgültig gescheitert ist. Der russische Feldzug ist entschieden in dem Sinne, daß Rußland nunmehr auf die Verteidigung angewiesen ist. Die großen Abgaben an Gefangenen weisen aber bereits auf eine tiefergehende Berührung hin. Wo aber bleibt in diesen Tagen, wo im Osten die Entscheidung reift, der große durchgreifende Angriff der Franzosen und Engländer?

Die „Basler Nationalzeitung“ sagt: Einen enormen Widerstand wird der Sieg in Polen auf alle Fälle in der ganzen Welt finden. Italien und Rußland werden nun wissen, woher der Wind weht. Den Franzosen, die 25 Milliarden Franken in russischen Wertpapieren haben, stehen schlaue Mächte bevor. Die Engländer werden daran denken müssen, sich nach neuen Bundesgenossen umgesehen, die gewillt sind, ihnen für Geld und gute Worte die heißen Kasanien aus dem Feuer zu holen.

Die „Neue Freie Presse“ führt aus: Der entscheidende Sieg ist nur die letzte Wirkung des meisterhaften Planes, den die Feldherren der Verbündeten Kaiserreiche durch ihre Schlagkraft und Hingebung, und durch die Fähigkeit, schwere Wunden lange zu ertragen, durchzuführen haben. Der Sieg war die Frucht einer ausserordentlichen Feldherrenkunst, voll echten militärischen Geistes, scharfsinnig und dennoch wieder in einfachen, verständlichen Plänen ausgeführt. Der Meister des Kriegswesens, v. Hindenburg, hat auch an der Bura die Vorbereitungen von Tannenberg vermehrt. Er behütete sein Vaterland vor einem Einbruch des Feindes. — Die „Kölnische“ erklärt: Die höchsten Erwartungen, die an die Leistungsfähigkeit unserer Armee und ihre Zusammenwirken mit den Deutschen geknüpft wurden, sind nunmehr in herrlicher Weise überbieten. — Das „Deutsche Volksblatt“ sagt: Eine der größten Schlachten der Welt-



geschichte, wenn nicht die größte, ist zu unseren Gunsten ausgefallen. Wir haben alle Ursache, dankbar der Feldherren zu gedenken, deren Genialität und Kameradschaftlicher gegenseitiger Unterstützung wir neben der unergreiflichen Tapferkeit der verbündeten Heere diesen Sieg in erster Linie zu danken haben.

Schleifens Dank an Hindenburg.
Wreslau, 18. Dez. Der heute hier tagende schlesische Provinzialparlament hat sich beschloß vor Eintritt in die Tagesordnung die Abendung folgenden Telegramms an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg: „Unter Eurer Excellenz gleichwertiger Führung und durch den heldenmütigen Kampf der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen mit Gottes Hilfe der Anklamm der russischen Ueber-

macht auf Schlesien zusammengebrochen. Kamens der ganzen Provinz jenseit Eurer Excellenz und Ihren glücklichen Armeen in tiefgefühlter Dankbarkeit jubelnden Glückwunsch der Provinzialparlament von Schlesien.“

Der Dank der Schwerindustrie für den Sieg im Osten.
Gelegentlich seiner Hauptversammlung in Köln hat der Deutsche Reichsverband folgende Telegramme an das Oberkommando im Osten geschickt:
„An Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde geschickt:
„Die in Köln versammelten Mitglieder des Deutschen Reichsverbandes, die in ihrer Gesamtheit die deutsche Schwerindustrie mit nahezu anderthalb Milliarden Mark Ka-

pital verkörpert, haben die Ehre, in dieser weltgeschichtlich entscheidenden Stunde dem großen Führer des großen Jahres 1914 mit einem vom Rhein zur Weichsel reichenden Braut den Hurra ihren ehrfürchtigen und bewundernden Dank zu stiften zu legen.“
An Generalleutnant Lubendorf wurde telegraphisch:
„Neben mir loben dem großen Feldherrn des großen Jahres 1914 unseren ehrfürchtigen und bewundernden Dank übermitteln, schicken wir in unser vom Rhein zur Weichsel reichenden Braut den Chef des Stabes der Flakartillerie beglückwünscht.“

Deutsche Kriegsbriefe
von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.
(Unber. Nachdr. verb.) S. & H. W. G. D. B.
Mit dem König von Sachsen vor Lille.
Unserm Kriegsberichterstatter Herrn Paul Schweder ist nach seiner Rückkehr vom Urlaub der Besuch einer Armee in der Westfront gestattet worden. Er hat sich zu der unter dem Oberbefehl des bayerischen Kronprinzen Rupprecht stehenden Armee begeben, bei der sich an diesen Tagen auch der König Friedrich August von Sachsen aufhält, um die bei dieser Armee tätigen sächsischen Truppenteile zu besichtigen. D. Neb.

Unser Kraftwagen liegt an der Westfront entlang. 200 Kilometer vom Großen Hauptquartier entfernt, liegt Lille, der Mittelpunkt der französischen Textilindustrie und die schöne Hauptstadt des gewerblichsten Nordfrankreichs.
Von Lille floß in Friedenszeiten ein breiter Goldstrom hinüber ins Sachsenland, dessen gewaltige Woll- und Baumwollanzenindustrie in Chemnitz, dem sächsischen Manchester, ihren Hauptsitz hat. Aber trotzdem waren wie dem nordfranzösischen Provinz von Lille, Roubaix und Tourcoing trübselig, da seine millionenschweren Fabrikanlagen einen großen Teil unserer Textilindustrie finanziert haben, um Englands Konkurrenz abzuwehren. So kommt es, daß hier eben für Sachsen eine gute Meinung ist, daß bessere Leute perfekt deutsch sprechen, daß sächsische und sächsische Kaufleute hier bis zum Kriegsausbruch rege geschäftliche Beziehungen unterhalten und daß mancher brave sächsische Arbeiter sich fast in die ergebliche Heimat zurückverlangt glaubt, wenn er an den mächtigen Wollspinnereien und Webereien der drei Schwerindustrie des riesigen Textilreviers vorbeimarschiert.
Und heute kam nun gar noch der

König Friedrich August nach Lille, um von hier aus in den nächsten Tagen sächsische Truppenteile zu besichtigen. Es war also alles auf diese grün-weiße Farbe eingestellt, abgesehen sonst der bayerische Löwe hier die Stunde reiste. Aber Sachsen und Bayern haben ja seit alter Zeit reue Waffenbrüderschaft gehalten, und so war Sachsen Forscher auch der blau-weißen ein lieber Gast. Und noch einen willkommenen Besuch aus Sachsen brachte der festliche Tag, denn aus 23 selbstlädernden Waggons beladenen

Weihnachtszug der Sachsen.
In den letzten Tagen und Wochen hatten die sächsischen Städte des Sachsenlandes, in denen Besichtigungen zur sächsischen Armee bestanden, Liebesgaben Sammlungen zur Weihnachtsfeier veranstaltet, und so kam dieser Ertrag zusammen, der in noch nicht 48 Stunden von Leipzig aus durch das Rheinland und Belgien unter Führung der Stadträte Siefert-Deppis und Fiedler-Chemnitz herbeigekam.

Das Land der größten Organisationen hat damit erneut sein wundervolles Organisationsstalent bewiesen, denn sein Weihnachtszug ist der erste an der Front und wird die Herzen der sächsischen Truppen als ein mächtiger Heiligungsgestalt der grün-weißen Heimat doppelt erfreuen.

Doch die Sachsen sind nicht nur tapfere Soldaten, gute Turner (Sachsen Turnerklub ist die größte der Welt) und großartige Organisatoren, sondern auch tüchtige Geschäftleute, und so kam es, daß sich hier auch einigen tonangebenden Industriefirmen des Sachsenlandes begegnete, die als Mitglieder des für Nordfrankreich eingeleiteten Deutschen Sachsenklub zum Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse tätig sind und die dafür zu sorgen haben, daß nach Möglichkeit Handel und Wandel immer Fortgang nehmen, nachdem die Kriegsfurie ihre Tätigkeit weiter nach Westen verlegt hat. Der gegenseitigen Arbeit dieses Ausschusses begegnet man auf Schritt und Tritt.

Oben im Kohlenrevier wird schon wieder stamm gefördert und hier im Textilgebiet dreht sich bereits wieder die Spindel im Takt. Der Wunsch, daß weibliche Arbeitskräfte eingestellt werden können, erleichterte die Wiederaufnahme der Betriebe allgemein und so ludt man hier vergeblich das Elend, das weiter

„Wenn sich die Gedanken verbieten ließen, Demostelle! Aber sie gehen und kommen und sind da wie ungedebene Galle, die man schließlich doch nicht wieder von sich lassen möchte. Sie sind ja die einzige Unterhaltung in diesen grauen Tagen — diese Gedanken.“

„Es werden auch wieder sonnige Tage kommen, Kapitän.“

„Da trampelte sich seine auf der Decke liegende Hand zu einer Faust.“

„Erst, wenn Frankreichs heiliger Boden frei von diesen Barbaren ist.“

„Er schwieg; er schien scham zu überlegen. Dann sagte er unermittelt: „Welchen Tag haben wir heute, Demostelle?“

„Den 7. August, mon capitaine.“

„In dem verfallenen Gesicht zogen sich die Brauen fast schmerzhaft zusammen.“

„Armand Arfion überlegte lange, rechnete. Dann flüsterte er wieder zwischen zusammengeschlossenen Zähnen: „Am 4. August war die Schlacht bei Weichenburg. Drei Tage liegt ich schon hier und warte auf Stegeshoffahrt. Frankreich soll keine Soldaten nicht zu lange warten lassen!“

„Das letzte in halbtaub drohenden Wurmeln.“

„Sortenje de Guignard beugte sich etwas vor und löste die trampfhaft geballte Faust des Arfion.“

„Nicht ungeduldig werden, mon capitaine! Die Ereignisse brauchen ihre Zeit zur Entwindung.“

„Falt schroff rief er seine Hand aus der Hülse.“

„Die Entwindung dauert jetzt an drei Wochen, Demostelle! Und inzwischen haben die deutschen Heere eschaf-losbringendes Land überflutet. Man hat mir früher prophezeit, ich werde sächsische Strategien bilden und würde Karriere machen. Aber wenn die moderne Strategie darin besteht, talentos zu jandern und der Feind tief ins eigene Land hineinkommen zu lassen...“

„er schwieg verbittert. Fragte unermittelt mit jäh aufstrebendem Argwohn: „Es hat in diesen Tagen noch keine Schlacht gegeben, Demostelle?“

„Sortenje de Guignard fühlte, wie ihr eine jähe Note ins Gesicht schlug.“

„Heute Mittag erst hatte Hanna Altenried Nachrichten über die Schlacht bei Weichsel, den völligen Zusammenbruch der Max Mahonischen Armee, den Tod ihres Gatten erhalten.“

„Vor wenigen Stunden erst. Und jetzt fragte sie diejer, gerade dieser Mann. Sie wühlte — er lebte hier wie ein Reichthümer nach den Ruhmestaten der französischen Waffen, die am gestrigen Tage in blutiger Schlacht zu Boden gerungen. Aber ihm das sagen — nimmermehr! Sein Tod konnte es sein!“

(Fortsetzung folgt)

Das große Wecken!

Kriegsroman von Guido Kreuzer.
Wandelt jetzt wohl schon zwei Stunden durch die schattigen Gassen; und mit ihr wandern die letzten Tage.
Jetzt war Götter Altenried geboren — jetzt hatte sie ihren Mann verloren, ihn, den sie mit herrlichem Berührungswort von der Schwelle seines Hauses gewiechen.
„Wenige Tage das erst her war. Fast, als sei es gestern gewesen.“ Sie sah ihn noch vor sich stehen, sie fühlte fast noch den warmen Atem seiner überfüllten Worte, sie hatte im Ohr noch immer das Knarren der Pferdehufe, als er in stolzer Karriere den Götter verließ.
Und in das dumpfe Schweigen der Tage seit jener Stunde und heute nur noch ein einziges Zeichen seiner Existenz. Den Brief, den er ihr am Bismarck geschrieben. Den Brief, aus dessen Zeilen ihr eine aufstrebende Sehnsucht entgegenstrahlte: „Du stehst so hoch und einig über allen... Du bist die Frau meines Herzens... ich bete dich an!“
Und noch etwas anderes:
„Ein Ehrenwort — ein leeres armeliches Wort, das nie und nimmermehr zwei Menschen auseinanderreißen darf, die der gleiche Schlag des Herzens auseinander getrieben.“
Das hatte er ihr geschrieben; und nun war er tot. Nun gab es keinen Götter Altenried mehr, nun würde sie niemals mehr das scharfe bronzefarbene Gesicht mit der lächn herausgemischten Nase und den schwarzen ärtlichen Augen sehen — nun würde sie niemals mehr seine Stimme hören, deren weicher beständiger Timbre sie einst aus all ihrer wirren Mädchen-schuld heraus ihm in die Arme getrieben.
Nun war sie Witwe.
Mit einundzwanzig Jahren, da andere ihres Geschlechts noch jagend und zaubernd an der Schwelle des Lebens stehen und um Unbekannten träumen.
Nun war sie Witwe.
Und die Vögel jubilierten weiter in den grünumbuschten Laubtönen der Bäume; und die Sonne zog ihre uralte strahlende Bahn; und das Herz in der Brust tat keinen Schlag mehr.
Darüber mußte sie lange sinnend. Und doch wußte sie ja — der Tod ihres Gatten nahm ihr nichts.
Wenn sie ihn je geliebt hatte, dann war diese Liebe lange gestorben.
Und schon an dem Tage, da er ihr sein Manneswort brach — schon an dem Tage hatte sie sich ihm fremd und fern gefühlt. Sie würde ihn nie mehr sehen, sie würde auch nicht einmal seine Leiche mehr im Erdgräbnis der Altenrieds auf „Bon

repos“ bestehen können — irgendwo ruhte er in einem der hochgehügelten Soldatengräber auf blutgetränkter Wolltatt. Und die Spuren seines letzten Willens und Erblassens verwehte der Wind.

Wählungs hatte ihr Schritt.
Gedankenverloren hatte sie den abgelegenen Teil des Parkes aufgesucht — jetzt stand sie inmitten grüner Wildnis. Und vor ihr das Gartenhaus.

Das Gartenhaus, worin sie an jenen selben Tage des Abschieds damals einen abend vor den Späherblicken seiner Verfolger verborgen. Einen blenden hochgewachsenen schlanken Dragoneroffizier.

Oh, noch, wenn sie im Dämmer des Abends auf der Diele lag, verneinte sie, seine knappe bestrichene Stimme zu hören, die scharfgeschliffenen soldatisch-straffen Züge zu sehen, seine Lippen auf ihrer Hand zu fühlen.

Oh war das so.
Fast täglich.

Und ob sie sich dagegen auch wehrte, ob sie dagegen auch mit verzweifelter Stolz rang — der Preuze war stärker. War stärker gewesen und stärker geliebt als der eigene Gatte...

Wie im Traum, wie unter zwingendem Bann tat sie die letzten Schritte, griff nach der rothigen Klinke, öffnete die Tür des Gartenhauses.

Lehnte am Pfosten und starrte mit heißen brennenden Augen in den Raum, der — umhüllt von wildwucherndem Grün — schon in halbe Nacht verfallen war.

Wenige Tage nach ihrem Einzuge in „Bon repos“ hatte sie auch einmal der Weg hierhergeführt. Die Erinnerung daran war gelassen und sie fand — es hatte sich nichts verändert. Noch immer standen die niedrigen Seifeln mit den ausgeglichenen rosa Lederzügen da, noch immer füllten die morsche Birnen, noch immer das hochgehobene unbeholfene Rundloche, das Spinnelt mit den gelb gewordenen Tassen die Wände des kleinen Raumes.

Alles war, wie sie es damals gesehen; nichts hatte sich verändert.

Und doch — der einamen Frau schien, es wehe sie aus diesem weiten gewordenen Gerümpel eine seltsam fremde Luft an.

Als sie in diesen vier Wänden die Atemzüge eines Menschen zurückgelassen, der —

Hanna Altenried atmete schwer. Sie fühlte, wie ihr das Blut unruhig und rasch in den Adern hämmerte. Sie wollte sich losreißen — sie fand nicht die Kraft dazu.

Reglos stand sie und starrte traumverunken in die grüne Dämmerung des Zimmers.

Und dann hoben sich langsam ihre Hände, legten sich über

die sonst so kühlen blauen Augen — in Scham und Sehnsucht und Verlangen.

In den großen luftigen Krantjenaal des Gutshauses von „Bon repos“ fiel der letzte Schimmer der scheidenden Sonne. Er lag verklärend und mildern und verjöhnd auf den abgesehenen Weidensgrüden der zwanzig Kranten, deren Seiten die Längsseiten des Saales einnahmen und nur einen schmalen Durchgang ließen.

Sortenje de Guignard schritt langsam diesen Gang hinan, rechts und links an den einzelnen Seiten den Schritt verhaltend und ihre Pflegsche durch ein herzliches Wort begründend. Sie trug über dem schlaffen blauen Kleide eine weiße Schilze. Die widerspenstige Fülle des schwarzen Haares verbergte eine Gemarteringhaube. Von den Strapazen ihrer Trübsal durch eschaf-losbringendes Land war ihr nichts mehr anzumerken. Das reine Oval des reizenden Gesichts zeigte wieder den frischen gefundenen Schimmer der Jugend, die Augen strahlten ruhig und gütlich.

Driben, von der ährsten Ecke des Saales her dicht neben dem großen Fenster tief — nein, murmelte eine schwache Stimme:

„Demostelle!“

Sortenje de Guignard hob rasch den Kopf. Eine Blutwelle überflog ihre Züge. Rasch trat sie an das Bett heran.

„Kann ich Ihnen irgendetwas reichen, mon capitaine?“

Das dunklere verfallene Gesicht des Turko-Kapitäns Armand Brejson war von tiefen Falten durchzogen. Wie er so still balag und die Augen geschloffen hielt, da konnte man fast meinen, er schummere dem Tode entgegen; hob er aber die müden Lider, so sah man — in diesem jammervoll zusammengefallenen Menschen lebte eine eiferne Energie, der jäh Wille zur Gesundheit. Lebte auch in seinen Augen, darin noch immer das unruhige Flackern des Temperaments war.

„Kann ich Ihnen irgendetwas reichen, mon capitaine?“

... wiederholte sie noch einmal, als der Kranke nicht sofort Antwort gab.

Da zog über sein Gesicht der Schatten eines Lächelns. Wählan vernennend beugte er den Kopf.

„Falt eine Minute dauerte es, bis die Lippen Worte formten.“

„Dank, Demostelle. Aber wenn Sie ein paar Minuten Zeit für mich hätten... es ist so schwer, hier still und hilflos zu liegen und immer nur zu denken.“

Das junge Mädchen hatte sich einen Stuhl herangezogen und lag neben dem Bett niedergebunden.

„Sie sollen nicht denken, Kapitän — das hat doch unser Arzt aus Weichenburg Ihnen ausdrücklich gesagt.“

Verächtlich zuckte die schalen Lippen.

Praktische Weihnachtsgeschenke

sind unsere bekannt billigen

Damen-, Herren- und Kinderstiefel
Warme Hausschuhe von 95 Pfg. an

Gebr. Benedikt

Metz, Gartenstrasse 19-21 (unweit der Hauptwache)
Filialen in Diedenhofen und Luxemburg.

**Offizierstiefel
Mannschafts-
Stiefel**
in derber, solider Ausführung
billigst!

Gamaschen
schwarz, braun, feldgrau
Viele Arten von Einlegesohlen
Lederfette

**Praktische
Weihnachtsgaben**
für unsere Soldaten empfiehlt
C. Klingelhöfer
Metz, Kapellenstrasse 40.

Regenschirme - Spazierstöcke
Grosser Weihnachtsrabatt
5% 10% 20%
je nach den einzelnen Artikeln.
Schirmgeschäft
M. Grasser
Palaststrasse 3.

Regenschirme - Spazierstöcke
Taschenmesser
Armeemesser
bayr. Knicker
Schnur für die
Rasiermesser
Rasierapparate
Haar-
schneide-
maschinen
Elektr.
Taschen-
lampen
E. J. Stürmer, Metzstr. 33.

Grosses Lager
in
Benzol
Benzin (zeitweise)
Karbid
Karbidlampen
billigst abzugeben.
J. M. Pallmann
Diedenhofen.

Taschen-Wärme-Oefchen
1000fach bewährt im russisch-japanischen Krieg. Dieses Oefchen kann beliebig in der Tasche, auf dem Magen, Herz oder Rücken getragen werden u. verbreitet über den ganzen Körper behagl. Wärme.
Bestes Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen.
Von keinem Konkurrenzfabrikat annähernd erreicht. In Karton verpackt inkl. 6 Glühstoffpatronen, feldpostversandfertig zu beziehen bei vorheriger Einsendung des Betrages von **M. 2.50** durch **Spring**, Versandgeschäft, **Ubstadt** (Baden). General-Vertreter für Württemberg, Baden, Elsass-Lothringen. — Wiederverkäufer allorts gesucht. Keine minderwertige Nachahmung! Willkommen und praktische Liebesgabe an die braven Krieger. 26786

Fste.Süssrahm-Tafelmargarine
bester Gelegenheit für Bäcker und Kolonialwarengeschäfte. Per Pfund 25 Pfg. franko.
J. Braun, Karlsruhe i. B.
Yorkstrasse 21. 26611 Telefon 3152.

Rombacher Hüttenwerke.

Bilanz per 30. Juni 1914.

Aktiva.		Passiva.	
Bergwerkseigentum	21 953 999,20	Aktien-Kapital	50 000 000
Abschreibungen	751 411,74	Teilschuldverschreibungen	18 451 000
Zugang	21 201 587,46	der Rombacher Hütte	4 736 575
Grundbesitz	6 490 901,71	der Mosellütte	13 714 425
Zugang	235 472,71	Rückstellung für Agio auf Teilschuldverschreibungen	268 851,75
Wohnhäuser	7 979 540,68	Hypothekenschulden	790 869,86
Abschreibungen	161 714,25	Reservefonds	25 000 000
Zugang	161 714,25	Debetoren-Konto	200 000
Hochofenanlagen	12 347 922,92	Arbeiterunterstützungsfonds	368 827,05
Abschreibungen	557 447,59	Rückstellung für Moselkanal	100 000
Zugang	11 790 475,33	Schienenanlagens	100 000
Schmalspur- u. Drahtseilbahnen	2 868 658,22	Dividenden-Konto	2 310
Abschreibungen	144 046,57	nicht abgehobene Dividende	2 310
Zugang	2 724 611,65	Lohn-Konto	466 613,97
Stahl- und Walzwerke	20 509 839,23	restliche Löhne aus Juni 1914	401 844,74
Abschreibungen	1 148 581,35	Rückstellung für Unfallversicherung und Stenora	238 810
Zugang	2 187 061,61	Rückstellung für Talonsteuer	200 000
Gasmaschinen und Elektr. Zentrale	9 714 663,91	Rückstellung für Wehrsteuer	1 328 500
Abschreibungen	771 496,65	Avale	6 337 029,61
Zugang	8 943 167,26	Kreditoren	Reingewinn
Kokerei	3 401 515,87	Vortrag aus 1913/14	537 097,42
Abschreibungen	434 625,26	Ertragis in 1913/14	7 156 741,99
Zugang	2 966 890,61		7 693 839,41
Vorausbezahlte Feuerversicherungsprämien			
Kassenbestand			24 716,96
Effekten			95 826,82
Kautionen			250 300
Debitoren			1 328 500
Guthaben bei den Banken			3 774 089,11
Verschiedene Debitoren			9 363 364,94
Vorräte u. Materialbestände			10 066 559,01
			11 585 064,89

Gewinn- und Verlust-Konto per 30. Juni 1914.

Haben.		Soll.	
Gewinn-Vortrag aus 1913/14	537 097,42	Verwaltungskosten und Steuern	1 887 938,09
Einnahme aus Miete und Pacht	365 795,40	Zinsen und Provisionen	721 022,07
Rohertrag aus den Betrieben	13 949 999,34	Beiträge zu Unfall-Versicherungsgesellschaften	244 285,60
		Wohnhäuser-Unterhaltungskosten	283 484,08
		Abschreibungen	3 969 323,41
		Extrabschreibungen	1 000 000
		Rückstellung für gemeinnützige Zwecke	100 000
		Rückstellung für Wehrsteuer	125 000
		Zuschuss zur Pensions-, Witwen- und Waisenkasse	100 000
		Rückstellung für Agio auf Teilschuldverschreibungen	100 000
		Rückstellung für Arbeiter-Unterstützungen und Dienstaltersprämie	200 000
		interne Rückstellungen	3 000 000
		4% Dividende auf	2 000 000
		M. 50 000 000,—	2 000 000
		7% Gewinnanteil des Aufsichtsrats	37 634,10
		1% weft. Dividende auf	500 000
		M. 50 000 000,—	500 000
		Vortrag auf neue Rechnung	531 204,51
			7 693 839,91
			14 849 892,16

Laut Beschluss der Generalversammlung gelangt aus dem Reingewinn eine Dividende von 5% zur Verteilung, die bei den nachstehenden Zahlstellen ab 5. Januar 1915 erhoben werden kann:
Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin,
A. Schaffhausen'scher Bankverein, Berlin, Köln, Düsseldorf,
Deutsche Bank, Berlin,
Pfälzische Bank, Ludwigshafen,
Mittelrheinische Bank, Coblenz, Duisburg, Metz,
Internationale Bank, Luxemburg, Filiale Metz,
Carl Spaeter, Coblenz,
Gesellschaftskasse, Rombach.
In der Generalversammlung vom 12. Dezember er. ist das aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Mitglied, Herr Kommerzienrat Carl Spaeter in Coblenz wiedergewählt worden und besteht der Aufsichtsrat nunmehr aus den Herren:
Geh. Kommerzienrat W. von Oswald, Coblenz, Vorsitzender
Kommerzienrat C. Spaeter, Coblenz, stellvertr. Vorsitzender
Direktor P. Klemm, Mannheim-Waldhof
Bankier C. Fürstenberg, Berlin
Geh. Kommerzienrat K. Klönne, Berlin
Bankdirektor P. Thomas, Berlin.
Rombach, den 12. Dezember 1914.
Rombacher Hüttenwerke.

Wo kaufen wir unsere
Weihnachtskarpfen
Bei
V. HUGOT
Nachfolger Chr. OEHMKE
Fischereipächter und Eigentümer. 26765
Städtische Fischhalle
Kammerplatz und Felsenstrasse Nr. 19
Hechte
Schleien
Weihnachts-Karpfen
Frösche
Weser- und Rhein-Salme
Steinbutt
Kabeljau
Merlans
Schellfisch
Austern
Lebende Hummer
Muscheln
Versand in die Wohnung und ausserhalb.
Wenn Städtische Fischhalle geschlossen ist, sich wenden
Felsenstrasse 19.
Mässige Preise. — Grossverkauf. — Kleinverkauf!

**Gute
Anthracit-Eierbrikets**
(von der Ruhr)
Beste Ersatz für Anthracitkohlen
stets vorrätig
Linck-Baser & Co.
G. m. b. H.
35 Kammerplatz 35.

Für berittene Truppen
Sterile Injektionen in Ampullen
Morphium, Arocolin, Coffein etc.
Tabletten zum Selbstauflösen zur Bereitung von Injektionen.
Aloepillen, Opiumtinktur, Jodtinktur, Cresolseifenlösung, Injektionspritzen.
Nicht vorrätiges wird umgehend im eigenen Laboratorium hergestellt. Billigste Tagespreise
Hirsch-Apotheke
Ecke Römer- und Goldkopfsstrasse.

Klaviere zu vermieten
bei H. SCHECK
Metz, Esplanadenstrasse 8

Ersatz für Strümpfe
bieten meine gesetzlich geschützten
Zusstücker mit Zusskappe
In weiss oder grau Finette 100 Paar Mk. 36.—
Fabrik Georg Möhrli, Ravensburg (Würtl.)
Für Wiederverkäufer 50 Paar zur Probe gegen Nachnahme.

Butter, Eier, Käse
Grosshandlung
offertiert speziell für kaufende Truppenteile
Kantinen und Wiederverkäufer die
Oldenburger, Allgäuer, Luxemburger
und **holländische Molkerei-Butter**
in Pfundstücken stets zum billigsten Tag espreis.
Firma Johann Feller, Metz
Ludwigsplatz No. 61 (unter den ogen)
Fernsprecher 982.